

Materialien zu

# Sommergäste

von Maxim Gorki

|   |   |
|---|---|
| Die Entstehungsgeschichte des Stückes "Sommergäste" ..... | 2 |
| Zur Textgeschichte: Die verschiedenen Fassungen .....     | 4 |
| Zerstörung der Persönlichkeit, Maxim Gorki , 1908.....    | 5 |

theaterboxring 2014-04-23



## Die Entstehungsgeschichte des Stückes "Sommergäste" <sup>1</sup>.

Die 'erste Notiz. über den Plan, ein Werk unter dem Titel "Sommergäste" zu schreiben, gehört in das Jahr 1899. Gorki schrieb im Juni an Dorowatowskij: "Geben Sie ihn heraus (den ‚Foma Gordejew‘) zusammen mit der Erzählung ‚Sommergäste‘, die ich der Zeitschrift ‚Shisnj‘ (Leben) für die November- und Dezemberrummer gebe." Aber weder 1899 noch 1900 wurde ein Werk unter dem Titel "Sommergäste" veröffentlicht. Der Herbst 1901 und der Winter 1902 waren vermutlich die Zeit, in der der Plan geboren wurde, der sich später in den Stücken "Sommergäste", "Kinder der Sonne" und "Barbaren" konkretisierte.

Jekaterina P. Peschkowa schreibt 1901: "Alexej Maximowitsch begann, die 'Sommergäste' zu schreiben, als wir auf der Datscha an der Station Gorbatowa unweit von Nishnij lebten. . . Alexej Maximowitsch gefiel der Nadelwald sehr gut, der hinter dem Hang begann, dessentwegen die Datscha auch gemietet worden. war. Ihn 'erzürnten aber die überall herumliegenden Papierschnitzel, Konservendosen und der übrige Müll, der von den vorjährigen Bewohnern der Datscha zurückgeblieben war. ‚Der Sommergast ist der nutzloseste und sogar der schädlichste Mensch auf der Erde. Er kommt auf die Datscha, überhäuft sie mit Müll und fährt weg‘, so sagte Gorki gereizt, während wir uns fleißig daranmachten, die Großreinigung im Hause durchzuführen".

Nachdem Gorki gerade die Arbeit an dem Stück "Die Kleinbürger" beendet hatte, teilte er in einem Brief vom 2. Oktober 1901 Pjatnitskij mit, daß er beabsichtigte, ein neues Stück zu schreiben, in dessen Zentrum "ein Held mit einem ‚Ideal‘ stehen wird. Aber die Heldin ist die Tochter einer Wäscherin, eine Demokratin. Sie war auf Bildungsseminaren. Sie ist die Frau eines Rechtsanwaltes und verachtet das Leben, das sie jetzt lebt. "Um diese Personen herum die ganze Gesellschaft der Provinzstadt: ein Landarbeiter, ein Kaufmann, ein Journalist, ein Gehilfe eines Staatsanwaltes, ein Beamter des Semstwo, ein Arzt. .. verstehen Sie?, alles Gesindel, alles Kleinbürger!"

Zwei Wochen später (13. bis 17. Oktober 1901) wiederholt Gorki an Pjatnitskij den Inhalt des vorangegangenen Briefes: "Wie Sie wissen, schreibe ich an einem Dramenzyklus, das ist sicher. Ein Stück wird die Lebensgewohnheiten der Intelligenz behandeln. Eine Menge Leute ohne Ideale, und plötzlich mitten unter ihnen einer mit einem Ideal. Bosheit, Schreien, Knallen, Krachen". In dieser Zeit denkt Gorki sehr viel über den Inhalt jenes "Ideals" nach, das die Grundlage für die geistige Differenzierung der Intelligenz bildete. In einem Brief an Pjatnitskij vom 7./11. Januar 1902 äußert sich der Schriftsteller kritisch über jenes Lager der Intelligenz, das "die Notwendigkeit der ‚Geistesaristokratie‘, des Idealismus und ähnlicher Scherze predigt. Wenn Sie wüßten, wie widerwärtig mir diese Wendung nach rückwärts, zur Selbstvervollkommnung ist! Nein, ich habe mich nicht versprochen - das bedeutet ein Zurück! Nicht der vollkommene Mensch wird jetzt gebraucht, sondern der Kämpfer, der Arbeiter, der Rächer. Vervollkommen werden wir uns später, wenn wir die Rechnungen beglichen haben ... Immer deutlicher sehe ich den Zwiespalt zwischen den beiden psychischen Größen: Der verspießerte Kulturmensch, vorsichtig nachgiebig, bestrebt, für eine halbe Kopeke seines Geistes mehrere Sechser Annehmlichkeit für Körper und Seele einzuhandeln, und der gradlinige, heroisch gestimmte Demokrat, der seine Stirn vorzeitig auf den Schlag gegen die Wand bereitet hat - sie vertragen sich nicht. Ich fürchte, sie entfernen sich immer weiter voneinander, fürchte, daß dort, wo Achtung und Zutrauen entstehen sollten, Haß auf der einen Furcht auf der anderen entstehen. Darum geht es". Das erste Drama zu diesem Thema wurden die "Sommergäste". Aber die Arbeit zog sich über zwei Jahre hin. Erst am 29/30. Mai 1902 teilte Gorki mit: "Bald beende ich das Stück ("Nachtasy!") und gleich beginne ich ein anderes, hol mich der Teufel! Ich will tot umfallen, wenn ich nicht ein gutes Stück schreibe", und am 20/21 Juni: "Ich habe begonnen, noch ein Stück zu schreiben: "Sommergäste". Ich habe vor, die moderne 'bürgerlich-materialistische Intelligenz' darzustellen, wie sich Berdjajew ausdrückt. Ich möchte sehr gern 'allen Schwestern Ohrringe' schenken, unter anderem auch Berdjajew ein paar kleine. Ich fühle, daß eine neue, demokratische Weltanschauung in der Luft liegt. Ich kann sie nicht fassen, ich vermag es nicht. Aber sie liegt in der Luft und sie reift..

---

<sup>1</sup> zitiert nach dem Programmhaft der Schaubühne Berlin, 1975

Bald beherrschte der neue Plan den Autor vollständig: "Ich treibe das Stück ‚Sommergäste‘ voran. Zweiunddreißig handelnde Personen, eine ganze Gouvernementsstadt im Spiegel ihrer Intelligenz"" schreibt er an Pjatnitskij am 24./25. Juli 1902. Aber in diesem Jahr wurden die ‚Sommergäste“ nicht beendet. Bis zum Herbst 1903 erwähnt der Schriftsteller das Werk nicht mehr. Nach Aussage von J. P. Peschkowa setzte Gorki nach dem 21./22. Juli 1903 die Arbeit an dem Stück fort.

Am 29. Februar 1904 teilte Pjatnitskij J. P. Peschkowa mit: "Nachts hat Alexej Maximowitsch den ersten Akt seines neuen Dramas vorgelesen." Nach weiteren acht Tagen informierte Pjatnitskij sie wiederum: "Alexej Maximowitsch arbeitet schon am 4. Akt. Es geht ihm gut." Und Gorki schrieb an J. P. Peschkowa Ende Februar: "Ich bitte dich, nimm aus meinem Tisch das Heftchen mit meinen Gedichten, reiße die Blätter heraus, auf denen das Gedicht steht ‚Auf den Seiten jenes Albums sah ich mit stummer Verwirrung‘ ... ‘ und schicke sie mir per Einschreiben mit sämtlichen Korrekturen. Bitte so schnell wie möglich, ich brauche es für das Stück. Ich habe es beendet und beginne jetzt, alles von vorne zu schreiben, von der ersten bis zur letzten Zeile. Jetzt wird ein Haufen Gedichte darin sein." Am 3. März 1904 bekräftigte Gorki seinen Wunsch, die "Sommergäste" zu überarbeiten: "Nun, das Stück werde ich vollständig umarbeiten. Ich beeile mich sehr, weil ich es zu Ostern dem Theater geben muß. Wenn die Künstler herkommen, werde ich es vorlesen.": Am 14. März 1904 schreibt er: "Ich habe eine Menge Arbeit mit dem Stück; ich überarbeite es von der ersten bis zur letzten Zeile." An diesem Tag kam Nemirowitsch-Dantschenko zum Schriftsteller nach Sestroretzk. An der Unterhaltung nahm auch W. A. Krid teil, der in einem Brief an J. F. Krid mitteilt, daß der Regisseur hergekommen ist, um zu "sondieren", natürlich wegen des Stückes, wieviel Personen und welche Fabel es habe und wann es fertig sei. Am 15. März 1904 schrieb Nemirowitsch-Dantschenko an K. S. Stanislawskij: "Das Stück beendet er in den nächsten Tagen. Er hat mir viel daraus vorgelesen -, eine gewisse Vorstellung habe ich. Es ist noch roh. Er muß es wahrscheinlich überarbeiten, aber viel Interessantes ist schon vorhanden. Gute Frauenrollen." Gorki schrieb an J. P. Peschkowa am 16./21. März 1904: "Nemirowitsch war hier. Ich habe ihm Ausschnitte aus dem ‚Stück vorgelesen. Er hat es sehr gelobt, aber ich glaube ihm nicht. Es ist lang und langweilig."

Die Arbeit an dem Stück setzte Gorki noch im März und April 1904 fort. Am 21. März schrieb er seiner Frau: "Ich schreibe den 4. Akt gänzlich um, und mein Tag ist völlig ausgefüllt mit Arbeit 'und mit Menschen", und am 28. März 1904: "Gestern habe ich ihm (Pjatnitskij) drei Akte des Stückes vorgelesen. Es hat ihm sehr gefallen. Aber es ist doch seltsam! Die Frauen sind bei mir verzweifelte Männerhasserinnen, und die Männer sind Halunken! Das wollte ich nicht."

In der ersten Aprildekade teilte Gorki J. P. Peschkowa mit, daß er am „15. April“ eine Lesung des neuen Werkes durchführen wird, und wiederholte erneut, daß es ihm langweilig und mißglückt erscheine. Am 18. April 1904 las der Autor den Schauspielern des Moskauer Künstlertheaters, das zum Gastspiel nach Petersburg gekommen war, das Stück vor. Am 20. April 1904 schrieb Stanislawskij an M. P. Lilina: "Am Sonntag waren wir im Theater; da Gorki sein Stück ‚Sommergäste‘ vorlas. Das Stück hat keinen starken Eindruck auf uns gemacht. Ich werde es allein lesen."

Mitte April 1904 war das Stück "Sommergäste" in seiner ersten Fassung beendet. Gorki schrieb an L. Andrejew: "Ich habe das Stück beendet. Es ist sehr langweilig und flach geworden. Nun habe ich schon drei schlechte Stücke geschrieben und Du immer noch nicht eines", und einige Tage später: "Ich habe ein Stück geschrieben. Es ist recht dünn, flach, geschwätzig, alltäglich geworden, sehr blöd, aber ich lasse den Kopf nicht hängen." Am 19. April desselben Jahres schrieb Nemirowitsch-Dantschenko ein negatives Gutachten über das Stück. Einige Punkte dieses Gutachtens fielen mit der Beurteilung des Autors selbst zusammen. Man kann vermuten, daß dieser Umstand eine bestimmende Rolle bei Gorkis Entschluß gespielt hat, sein Werk zu überarbeiten . Schon einen Tag nach der Lesung für die Schauspieler des Künstlertheaters sagte Gorki zu Nemirowitsch-Dantschenko, daß er "das Stück im Sommer beenden und ihm am 15. August zuschicken werde". Mitte Juli, als Gorki in Staraja Russa lebte, machte er sich an die Überarbeitung (d.h. an die Herstellung der zweiten Fassung). Er hatte vor, sie in seine Gesammelten Werke zu geben, die dem Andenken Tschechows gewidmet waren. Die

Arbeit an der Neufassung ging langsam voran. Er schrieb am 19./20 Juli 1904 an J. P. Peschkowa: "Ich schreibe schlecht, muß ich hinzufügen", und am 25. Juli: "Von allen Seiten drängt man mich zu diesem Stück, aber ich habe keine Zeit, mich mit ihm zu beschäftigen."

Der Autor beeilte sich: "Ich arbeite stark. ich beeile mich, die "Sommergäste" umzuarbeiten, und es zeigt sich, daß das gar nicht einfach ist". Im August war die Arbeit an der zweiten Fassung des Stückes beendet. Danach schrieb der Autor den umgearbeiteten Text "ins Reine". Während dieses Prozesses trug er noch Korrekturen in den Text ein und schuf damit eine dritte Fassung

## Zur Textgeschichte: Die verschiedenen Fassungen <sup>2</sup>

Von allen überlieferten Archivmaterialien des Stückes sind die Kladde und sieben Kladdenabschnitte, die dazugehören, von größtem Interesse. Wenn diese Materialien in einer bestimmten Reihenfolge gelesen werden, geben sie eine ausführliche Vorstellung von der Erstschrift des Werkes. (Man kann das nach dem 1. und 2. Akt beurteilen, aber auch nach einigen Seiten des 4. Aktes.) Außerdem geben sie eine vollkommene Vorstellung von der Zweitschrift des Werkes. Die ganze nachfolgende Arbeit des Autors kann man als eine Vervollständigung des Textes der Zweitschrift betrachten. Bei der Schaffung der zweiten Variante kürzte Gorki das Stück fast um die Hälfte .. In erster Linie strich er Szenen, die mit der Angelegenheit des Kaufmanns Lapin verbunden waren. Im Streit über die Teilnahme des Advokaten Basow an der Ruinierung eines Menschen, der schon durch Krankheit zum Sterben verurteilt ist, stießen nach dem Plan des Autors die Träger verschiedener moralischer Kategorien aufeinander: der Ehrlichkeit-und Anständigkeit (Warwara Michajlowna) und der Niedrigkeit und Gemeinheit (Basow, und außerdem Zamyslow und Rjumin). Das Herauslösen der Szenen, die zu diesem Thema gehören, gestattete dem Autor, das Wesen des Konfliktes im Stück zu verändern, das Melodrama gewöhnlichen Typs in ein Werk sozialen und politischen Klanges umzuwandeln.

Der neuen Konzeption des Werkes entsprach auch die neue Auslegung der Personen. So war es für das Verständnis Schalimows unwesentlich geworden zu erklären, warum er zu Basow in seine Datscha gekommen ist, um nämlich mit Hilfe seines Advokatenfreundes sich ein Landstückchen seiner verstorbenen Frau "anzueignen". Diese Szenen wurden gestrichen; dafür wurden andere hineingeschrieben, die die Gestalt des Schriftstellers und Individualisten beleuchteten.

Für die zweite Fassung kürzte Gorki die Szene zwischen Warwara Michajlowna und Dwojetotschije (Doppelpunkt) bedeutend (Eliminierung der Erzählung des letzteren über die Frau, die ihn vor dem Laster bewahrt habe), und auch die Streitszenen zwischen Olga Alexejewna und Warwara Michajlowna usw. Er erreichte eine größere Konzentration der Handlung, indem er die Methoden der Charakterzeichnung vervollkommnete. Er beseitigte einseitige Selbstcharakteristiken, direkte Zitate aus Reden von Philosophen u. a. m. Die zahlreichen Ergänzungen betrafen vor allem seine positiven Helden, die Präzisierung und Bereicherung jenes Programms, das sie dem Zuschauer vermitteln sollten. Dabei verstärkte der Autor den publizistischen Charakter dieses Programms.

In das Weißautograph (3. Fassung) nahm der Autor anders als in der zweiten Fassung (Kladde oder Schwarzautograph) eine ausführliche Charakteristik aller Personen auf. Diese Charakteristik wird bis zum maschinenschriftlichen Text beibehalten und dann erst vom Autor wieder gestrichen.

In dieser dritten Etappe der Arbeit erschien zum ersten Mal der Monolog der Marja Lwowna im 4. Akt: "Wir müßten alle! anders sein, Herrschaften!", der die Lösung des Stückes vorbereitet und erklärt. Nach den Worten des Autors war damit der "Schlüssel" zum Stück gefunden worden.

---

<sup>2</sup> zitiert nach dem Programmheft der Schaubühne Berlin, 1975

## Zerstörung der Persönlichkeit, Maxim Gorki , 1908<sup>3</sup>

Auszüge<sup>4</sup>

[...]

Geistig verarmt, verirrt im Dunkel von Widersprüchen und immer lächerlich und kläglich in ihren Versuchen, ein behagliches Eckchen zu finden und sich darin zu verbergen, fährt die Persönlichkeit ständig fort, sich zu zersplittern, und wird psychisch immer unbedeutender. Sie spürt das und jagt, von Verzweiflung gepackt, die sie sich eingesteht oder vor sich selbst verhehlt, von einem Winkel in den anderen, sucht Rettung, versenkt sich in Metaphysik, stürzt sich in Ausschweifungen, sucht Gott, ist bereit, an den Teufel zu glauben - und in all ihrem Suchen, in all ihrer Hast ist das Vorgefühl des nahen Untergangs, der Schrecken vor der unausbleiblichen Zukunft deutlich sichtbar, die sie, wenn sie es auch nicht zugibt, doch mehr oder weniger stark empfindet. Die Grundstimmung des modernen Individualisten ist eine ruhelose Sehnsucht; er hat den Kopf verloren, spannt alle seine Kräfte an, um sich irgendwie ans Leben zu klammern, und hat keine Kraft - nur die Tücke ist ihm geblieben, die irgendjemand den "Verstand der Dummen" genannt hat.

Innerlich haltlos, verbraucht und zerschlagen, liebäugelt er bald mit dem Sozialismus, bald schmeichelt er dem Kapital, doch das Vorgefühl des nahen sozialen Untergangs zerstört das winzige, rachitische "Ich" noch schneller. Seine Verzweiflung geht immer häufiger in Zynismus über: Der Individualist beginnt hysterisch das zu negieren und zu verbrennen, was er gestern noch angebetet hat, und auf dem Höhepunkt seiner Negation gerät er unausbleiblich in jenen psychischen Zustand, der an Rowdytum grenzt

[...]

Dieser Mensch pendelt sein Leben lang am Rande des Wahnsinns, und sozial ist er schädlicher als die Bazillen ansteckender Krankheiten, denn da er ein psychisch ansteckendes Element ist, können wir ihn nicht mit jenen Mitteln beseitigen, mit denen wir die uns feindlichen Mikroorganismen vernichten. Der wesentliche Impuls seines zusammenhanglosen Denkens, seiner seltsamen und häufig widerwärtigen Handlungen sind der Haß auf die Welt und die Menschen, ein instinktiver, aber ohnmächtiger Haß, und die Schwermut eines Kranken; er sieht schlecht, hört schlecht und schleppt sich deshalb müßig weit hinter dem Leben her, steht irgendwo abseits vom Leben, ohne Weg und ohne die Kraft, einen Weg zu finden. Er schreit, doch seine Schreie klingen schwach, seine Sätze sind abgerissen, die Worte farblos, und niemand versteht sein Geheul, rings um ihn sind nur seinesgleichen, ebenso Ohnmächtige und Halbwahnsinnige wie er, und sie können nicht helfen, sie bringen es nicht fertig und wollen es nicht. Aber alle sind sie verbittert wie er selbst und speien allem Vorwärtsschreitenden hinterher, verleumden, was sie nicht verstehen können, verlachen, was ihnen feindlich ist, und feindlich ist ihnen alles Aktive, alles von schöpferischem Geist Durchdrungene, was die Erde mit dem Ruhm seiner Heldentaten verschönt und im Feuer des Glaubens an die Zukunft brennt ...

[...]

---

<sup>3</sup> Lenin lehnte es ab, diesen Artikel "Zerstörung der Persönlichkeit", der ursprünglich als Überarbeitung Gorkis "Notizen über das Kleinbürgertum" für die neue Parteizeitung "Proletarij" vorgesehen war, zu veröffentlichen, weil er mit Gorkis ideologischen Ableitungen nicht einverstanden war.

<sup>4</sup> zitiert nach dem Programmheft der Schaubühne Berlin, 1975